

Mann als aus Nordamerika eingewanderter Mehlschädling in Deutschland und in Wien heimisch geworden.

No. 641. *Ephestia Interpunctella* Hb. Bei Wien, Süddeutschland und bei Stettin; ich fand sie auch mehrmals in Wolfsberg in Häusern.

No. 646. *Melissoblastes Anellus* S. N. Bei Wien.

No. 647. *Achroea Grisella* F. Bei Wien.

(Fortsetzung folgt).

Chlaenius sulcicollis u. Chlaen. tristis.

Von H. von Mülverstedt.

Angeregt durch den Aufsatz des Herrn R. v. Varendorff theile ich meine Beobachtungen über das Vorkommen obengenannter Chlaenius-Arten bei Rosenberg in Westpreussen mit. Bisher war nur ein Exemplar von *Chlaenius sulcicollis* vor Jahren in hiesiger Gegend gefunden, im Winter 1886/1887 erhielt ich durch einige meiner Sammler (der flauere Winter lud zum Suchen von Käfern im Winterquartier ein, und es war das erstemal, dass ich diese ergiebige und dankbare Sammelmethode meinen Sammlern, meist Schulkindern aufgab, überhaupt anwandte) aus einem kleinen Kiefernwäldchen, mit 30jährigen dürftigen Kiefern bestanden, mit trockenem, unfruchtbarem Sandboden, der meistens unter dürftigen Kiefern nur Moos hervorbringt, neben vielen meist gewöhnlichen Käfern allerlei Gattungen und kleinerer Schmetterlingspuppen, eine grosse Anzahl, wohl mindestens 300 Stück grosse und schöne Exemplare von *Chlaenius sulcicollis*, die bis in den Mai hinein gefangen wurden; fast ebensoviele *Chl. tristis* und nur wenige *Chl. nigricornis* und *viridipunctatus*. Diese Chlaenier wurden meistens in den Vertiefungen des unegalen Waldbodens unter kurzem Moos, in kleinen Röhrchen sitzend, gefunden.

Von einigen meiner Abnehmer darauf aufmerksam gemacht, dass *Chl. caelatus* auch in Gemeinschaft mit *Chl. sulcicollis* vorkomme, und dass derselbe viel werthvoller sei, hoffte ich denselben ebenfalls zu erbeuten; obgleich ich aber für jedes Exemplar 50 Pfennig Finderlohn ausbot, wurde bis jetzt noch kein Stück gefunden.

Drei *Chl. IV sulcatus* kamen noch in meinen Besitz, die umherwandernd und fliegend an einem Wiesenrande und in der Nähe eines Gebäudes im Walde gefunden wurden. Trotzdem ich selbst Jahre lang die Umgebung des vorgenannten Wäldchens und solches auch abgesucht habe und ab-

suchen liess, ist mir daselbst nie ein *Chl. sulcicollis* oder *tristis* vorgekommen, und ich nahm an, dass der Sommeraufenthalt der Chlaenier in einem nahe diesem Wäldchen gelegenen unwirthsamem grossen Rohrbruch sein müsse, dessen Nutzung nur im Winter bei Frost vorgenommen werden kann. Herr von Varendorff hat mich eines andern belehrt durch die Behauptung, dass namentlich *Chl. sulcicollis* nur in Sümpfen und Morästen der Kieferwäldungen vorkommen, der von mir angeführte unwirthsame Bruch liegt aber ohne direkte Waldumgebung. Zahlreiche daselbst von mir im heurigen Frühjahr an höhern Stellen eingegrabene Blumentöpfe ergaben ebenfalls kein Resultat. Zwar befindet sich in einem angrenzenden Kiefernwald ein grösseres, zum Theil ausgestochenes sehr sumpfiges Torfmoor, doch wird darin noch Torf gegraben und die *sulcicollis* werden dorten kaum in solchen Mengen hausen. Jedenfalls werde ich nun mein Augenmerk ferner auf Brücher in Kieferwäldungen richten, um womöglich das Sommerquartier der Chlaenier zu erforschen. *Chl. caelatus* kommt entschieden hier nicht vor. Das vollständig durchwühlte lose Moos des vorgenannten Wäldchens wird leider für die Folge von keinem Käfer mehr als Winterquartier gewählt werden.

Zucht der *Samia Promethea*.

Von Carl Aeberli.

Wie bei so manchem andern exotischen Spinner hängt auch bei *Promethea* das günstige Ergebniss der Zucht von den Witterungsverhältnissen einzelner Jahre, beziehungsweise gewisser Monate ab. Nicht nur die Temperatur im Juli und August ist von wesentlichem Einfluss auf die Fortentwicklung der Raupen, auch die Plazirung des Zwingers steht damit in Zusammenhang; letzterer darf sich an keiner einem starken Luftzug ausgesetzten Stelle befinden, die Raupen erleben in diesem Fall kaum die zweite Häutung. 20—22 Grad Réaumur gehören zum Gedeihen der Raupen, sofort mit dem Sinken des Thermometers auf 18 Grad und darunter steht das Wachsthum stille, werden die Raupengefässe dann nicht in einen geschützten Raum gebracht, so droht der ganzen Zucht die Vernichtung. Die rasch sich folgenden Häutungen werden mit prächtigstem Erfolg überstanden, sobald das Wetter anhaltend schön und warm ist; sobald sich die Häutungen verzögern,

ist auch im Nu eine verderbliche Seuche zur Hand.

Der Futterpflanzen gibt es verschiedene, schmalblättrige Weide, Kirschbaum, Schlehen und spanischer Flieder und ich habe mit allem diesem Futter gute und auch — schlechte Erfolge erzielt, so dass ich kaum wüsste anzugeben, welche Pflanze sich am besten eignen würde; zudem ist die Raupe sehr wählerisch. Wer Promethea in schönen zuchtfähigen, kräftigen Faltern erziehen will (die jämmerlichen sogenannten Treibhaus-exemplare beachte ich hiebei nicht) muss entweder vollständig darüber unterrichtet sein, mit welchen Pflanzen die Raupen gefüttert wurden, deren Imagines ihm die eben vorliegenden Eier geliefert haben, oder er muss gleichzeitig alle hier erwähnten Pflanzen bei der ersten Fütterung reichen, um die zweckdienlichste Nahrung zu erfahren, die Versäumniß dieser Vorsichtsmassregel rächt sich meistens, da die Räupehen nur ungern einen Futterwechsel eingehen.

Sobald die Eier durchsichtig werden, bespritze ich sie täglich leicht mit an der Sonne gestandenem Wasser, das Bespritzen erleichtert das Durchbrechen der Eihülle und alle Räupehen entwickeln sich; ein kräftiges Weibchen von Promethea legt ca. 200 kleine weissliche Eier, die gegen Mitte Juli die Räupehen ergeben.

Die Grundfarbe der unscheinbaren Thierchen ist schmutziggelb, schwarze Ringe grenzen die Segmente ab, der gelbe unförmliche Kopf ist schwarz gestreift, auf den ersten drei Leibesringen befinden sich stärker hervortretende, auf den übrigen Ringen schwächer erhabene Wärzchen. Die gesellig lebenden Raupen sitzen dicht und friedlich beisammen, das Wachsthum bis zur ersten Häutung, die normal am sechsten und siebenten Tage erfolgt, ist sehr langsam, dann aber bei entsprechender Witterung und Pflege sehr rasch.

Nach dieser Häutung ist das schwarze Räupehen mit breiten gelben Ringen versehen, auf jedem Leibesring stehen sechs Reihen hellgelber Wärzchen, ausgenommen die beiden ersten und letzten Ringe, auf denen die Warzen schwarz auftreten. Der schwarze Kopf hat einen gelben Mittelstreifen, der Mund ist hellgelb. Die nach acht Tagen erfolgende zweite Häutung gestaltet die Raupe gänzlich um, ihre Grundfarbe ist nun weisslich, am zwölften Tage findet die dritte und schon nach weitem fünf Tagen die vierte und letzte Häutung statt.

Die Raupe ist nun grünlichweiss, der Kopf orangengelb mit schwarzer Kreuzzeichnung, Brust- und Bauchfüsse sind schwarz. Den zweiten und dritten Ring zieren zwei hellrothe, den letzten Ring ein hellgelber Dorn. Gesunde Raupen beginnen neun Tage nach der letzten Häutung mit der Erstellung ihrer Cocons, deren graue Gespinnste zwischen Blättern befestigt werden, Ende Juni oder Anfangs Juli des nächsten Jahres erscheinen die Schmetterlinge.

Unter günstigen Bedingungen berechnet sich das Raupenleben auf 40 Tage, doch kann es sich auf 54 und bis auf 62 Tage verlängern. Gestattet es die Zeit, so ist täglich erneuertes Futter natürlich vorzuziehen, länger als zwei Tage darf man jedoch mit der Nachfütterung nicht warten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **F. H.** Diese Varietät ist mir noch unbekannt, wollte man übrigens alle Var. von *Bomb. pini* benennen, so müsste man die Beschreibungen bis in das Unendliche vermehren.

Von einer Wiederherstellung des Genus *Triphaena* ist mir bis jetzt nichts bekannt geworden, doch stimme ich gerne darüber mit Ihnen überein, dass die *Triphaenen* eine schöne geschlossene Gruppe repräsentirt haben, dass sie jedenfalls so viel Recht als manches andere Noctuen-genus auf Selbständigkeit erheben können. Uebrigens besteht nach meiner unmassgeblichen Ansicht der Hauptzweck einer vernünftigen und richtigen Systematik darin, uns in sicherer und leicht fasslicher Weise die Vielgestaltigkeit der organischen Formen kennen zu lehren. Hiezu rechne ich eine möglichste Schonung des Gedächtnisses. Durch die ständige Creirung neuer Genera mittelst Abtrennung aus längst bestehenden Geschlechtern wird aber das Gegentheil erreicht, und die Nomenklatur auch nur einer Ordnung bald nicht mehr zu bewältigen.

Herrn **B. L.** Aus Selbsterfahrung kann ich hierüber nicht urtheilen und spreche nur meine Ansicht ohne jeden weitem Commentar aus.

Die Bienen sind für sogenannte Lärminstrumente unempfindlich, ich habe einigemal mit angesehen, dass trotz allem Getöse der Schwarm nicht zum Niederlassen zu bewegen war, die vermeintlich damit erzielten Erfolge rühren sicherlich nur von der Lufterschütterung her.

Herrn **Dr. J.** Cat. III Ed. nicht in meinem Besitz, auch hier überhaupt fehlend, hoffe bis zur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Mülverstedt von

Artikel/Article: [Chlaenius sulcicollis u. Chlaen. tristis. 76-77](#)